

*Pater Franz Patscheider  
ein Seelsorger im Geiste des II. Vatikanischen Konzils*



*Diplomarbeit zum Abschluss*

*der*

*Brixner Theologischen Kurse*

*von*

*Eugen Jörg*

*eingereicht*

*bei Prof. Dr. Alfred Frenes*

# Inhaltsverzeichnis:

## **1. Vorwort**

## **2. Lebenslauf**

## **3. Betreuung der Kinder und Jugendlichen**

- a) Religionsunterricht in der Grundschule
- b) Ministrantendienst
- c) Jugendbetreuung
- d) Elternarbeit

## **4. Sein Einsatz für die liturgische Erneuerung**

- a) Die Feier der Eucharistie
- b) Sonstige liturgische Feiern
- c) Bibelrunden
- d) Hausgottesdienste für Kranke

## **5. Arbeit mit den Laienverbänden und dem Pfarrgemeinderat**

- a) Die Stände
- b) Der Pfarrgemeinderat

## **6. Restaurierung der Kirchen**

## **7. Über die Berge zum Ziel des Lebens**

- a) Gipfelstürme
- b) Zeit für den Menschen
- c) Schlussgedanken

## **8. Quellenverzeichnis**

## 1. Vorwort

Pater Franz ist den meisten Burgeisern als vorbildliche geistliche Autorität in Erinnerung. Zu Lebzeiten war Pater Franz kein Freund von Ehrungen und mochte es nicht, wenn sein Leben und Handeln in den Mittelpunkt gestellt wurde. Sein Wirken, sein Einsatz für den Glauben und viele Erlebnisse mit Pater Franz sind es aber wert, aufgeschrieben zu werden, damit weiterhin viele Menschen daraus schöpfen können.

Ein weiteres Ziel dieser Arbeit soll es sein, sich mit dem eigenen Glauben auseinanderzusetzen und sich zu fragen: "Hat die Glaubensverkündigung von Pater Franz mein eigenes Leben verändert, oder wie kann der Weg des Miteinanders von Priestern und Laien, den Pater Franz eingeschlagen hat, fortgesetzt werden?"

Vor allem aber soll diese Arbeit ein "Vergelt`s Gott" an Pater Franz sein, der nach 37jährigem Wirken in Burgeis eine lebendige, geordnete Pfarrei hinterlassen hat.

Das Anliegen des II. Vatikanischen Konzils zieht sich dabei wie ein roter Faden durch alle Bereiche seines seelsorglichen Wirkens und deshalb werden Texte aus den Konzilsdokumenten mit abgedruckt.

Zudem kommen in dieser Arbeit neben meinen Erlebnissen mit Pater Franz 20 Mitglieder aus der Pfarrei Burgeis zu Wort, welche sich gerne an die Zeit mit ihm erinnern. Passende Bilder werden den einzelnen Kapiteln hinzugefügt.

Mögen diese schriftlichen Zeugnisse mithelfen, die christlichen Werte, die Pater Franz unserer Pfarrgemeinde vermittelt hat, wachzuhalten und so helfen den Glauben zu leben.

Eugen Jörg  
August 1998

## 2. Lebenslauf:

Pater Franz wurde als ältester Sohn des Johann Patscheider und der Franziska Angerer am 17. Juli 1920 in Schlinig geboren und auf den Namen Johannes getauft. Die Bergwelt, in der er aufwuchs, und die Arbeit auf den kargen Feldern auf 1720 Metern haben ihn nachhaltig geprägt und in ihm jene Ausdauer, Geradlinigkeit und Selbstständigkeit wachsen lassen, die sein späteres Wirken auszeichneten.

Zudem verlor er schon mit acht Jahren seinen Vater und mit dreizehn seine Mutter.

Vom Pfarrer, dem ehemaligen Studentenvater am Benediktinergymnasium in Meran, P. Adelgott Schatz, entdeckt und ermutigt, kam der elfjährige Bauernbub zum Studium an das italienische Gymnasium-Lyzeum nach Meran und erhielt dort eine gute humanistische Bildung, allerdings, wie üblich, ohne ausreichende Kenntnis der deutschen Muttersprache - eine Lücke die erst in späteren Jahren durch Lektüre und Studium sowie durch fleißige Vorbereitung des Religionsunterrichtes und der Predigt ausgefüllt werden konnte.

Am 29. September 1938 trat Johannes in das Kloster Marienberg ein, und erhielt bei der einfachen Profess den Namen Franz Xaver. Nach dem Studium der Theologie in Trient und Santa Giustina in Padua legte er am 11. Oktober 1942 die feierliche Profess ab und empfing in Brixen am Fest St. Peter und Paul 1943 die Priesterweihe.



Primiz von Pater Franz in seiner Heimatpfarre Schlinig im Jahre 1943

v. l. n. r: Pater Martin Adam, Pater Franz, Pater Josef Joos

Foto: Kloster Marienberg

Noch im selben Jahr kam er als Kooperator nach St. Martin und 1949 als Pfarrer nach Platt in Passeier. Von September 1957 bis zu seinem Lebensende betreute er die Pfarre Burgeis.

Sein Lebensstil war sehr bescheiden, man könnte fast sagen spartanisch. In den letzten Jahren verpflegte er sich selber. "Vollwertige Mahlzeiten waren ihm sehr wichtig, besonders das Dinkelgetreide schätzte er sehr"<sup>15</sup>. Aufgefallen ist mir auch seine große Ehrfurcht vor dem Brot, vor allem beim Brechen und Teilen eines Brotes. So hat Pater Franz bei verschiedenen Anlässen seinen Gästen ein gutes Klosterbrot ausgeteilt und dabei konnte man diese Ehrfurcht erkennen.

### **3. Betreuung der Kinder und Jugendlichen**

#### a) Religionsunterricht in der Grundschule

Einen besonderen Zugang hatte Pater Franz zu den Kindern. Seine Religionsstunden sind vielen noch in guter Erinnerung, besonders seine Art, die biblischen Geschichten wiederzugeben. Für lange Zeit gehörte zum Religionsunterricht die tägliche Schülermesse um 7:15 Uhr. Es war selbstverständlich, dass alle daran teilnahmen. Kaum einer wagte es, erst um 8 Uhr in der Schule zu erscheinen. "Ich erinnere mich noch gut daran, wie wir im Winter nach der Messe vor der Sakristei auf den Pfarrer gewartet haben, um dann gemeinsam mit ihm zur Schule zu gehen. Das hat dann meistens so ausgesehen, dass der Pfarrer mit einem Schwarm von lauten, lachenden Kindern an seiner Kutte in die Schule gekommen ist. Ich glaube, er hat das genossen. Die Mutigen haben Schneebälle nach ihm geworfen, manchmal hat er auch einzelne "eingerieben". Eigentlich kann man sich einen schöneren Schulanfang kaum vorstellen"<sup>20</sup>.

Sowohl die Kinder untereinander, als auch der Pfarrer versuchten, diese Tradition lange Zeit aufrechtzuerhalten, doch sie konnten den Zeitgeist nicht aufhalten.

In der Schule selber gelang es ihm, durch seine spannende und kindliche Sprache die Schüler zu fesseln. Er verstand es auch, alle Kinder anzusprechen. Durch seinen Humor gelang es ihm immer wieder, etwas zerstreute Kinder zum Zuhören zu bewegen. Auch ging er manchmal etwas diplomatisch vor und stellte ihnen Fragen aus ihrer Lebenswelt, das heißt, was die Kinder zurzeit mehr beschäftigte und interessierte. "Im ersten Jahr seiner Unterrichtstätigkeit war es eine große Umstellung für die Kinder, denn Pater Franz war von Anfang an ein sehr strenger Katechet"<sup>9</sup>. Doch ziemlich bald wußte jedes Kind, wenn der Pfarrer erzählt, heißt es aufmerksam zuhören. Wenn das der Fall war, so war er ein liebender Vater, der biblische Geschichten so erzählte, dass man einfach zuhören mußte, -man hing förmlich an seinen Lippen-.

Das Hauptanliegen waren ihm die biblischen Gestalten, mit denen er den Kindern plastisch erklärte, um was es im Glauben geht. "Er hat den biblischen Gestalten Gesichter und Charakterzüge gegeben, die nicht mehr wegzudenken sind. Aber auch Jesus selber hatte bei Pater Franz sehr menschliche Züge. Er war ein Kämpfer, ein Unbequemer, der am Leidensweg nahe daran war aufzugeben. So wie Pater Franz das vermittelt hat, war Glauben auch etwas schmerzhaftes, zumindest kein leichter Weg"<sup>20</sup>. "Von älteren Kindern forderte er auch ab und zu, dass sie die Predigten der Gebetstage aufschreiben sollten"<sup>8</sup>. Durch Gespräche ist mir im nach hinein klar geworden, dass es ihm nicht um strenge Dogmen- und Glaubenslehren ging, sondern um den Glauben an den lebendigen Gott. "Er hat dem Katechismus nicht nachgetrauert, denn als ein neues Religionsbuch eingeführt wurde, welches mit Abraham begann, hatte er seine Freude mit einer solchen Begeisterung zum Ausdruck gebracht, dass es mir noch heute, nach dreißig Jahren, in bildhafter Erinnerung geblieben ist"<sup>8</sup>.

Merkwürdigerweise kann ich mich kaum an Heiligengeschichten aus dem Religionsunterricht erinnern. Die wenigen Heiligen, die er uns näher gebracht hat, waren eher "moderne", wie Thomas Morus oder Rupert Maier. Er hat uns auch von Anne Frank erzählt.

"Durch die Geschichten, die er uns vermittelt hat, hat er den Samen für eine kritische, innere Haltung zur Welt gepflanzt. Er hat uns eigenständiges Denken sowie eine gewisse Skepsis gegenüber dem Gegenwärtigen, dem Zeitgeist vorgelebt. Eigentlich war er sehr offen, hat uns teilhaben lassen an seiner Sicht der Dinge"<sup>20</sup>.



Pater Franz mit Volksschulkindern auf dem Weg nach Marienberg um das Jahr 1966  
Foto: Fam. Theiner Burgeis 110

In Sachen Umwelterziehung war Pater Franz seiner Zeit weit voraus. Es ist einmal vorgekommen, dass ein Kind in der Nähe des Widums mit dem Taschenmesser in einem Baum geritzt hat. Nach diesem Vorfall hat er uns das Verständnis für die ganze Schöpfung nahegebracht. Jeder Baum, jede Blume, jedes Tier ist ein Geschöpf Gottes und hat ein Recht auf Leben. Sein Einsatz für die Natur war so überzeugend, dass wir am liebsten diesen verletzten Baum umarmt hätten.

Dass 25 Jahre später Erzieherinnen als Meditation in einem Umweltseminar wirklich einen Baum umarmten, sei nur am Rande vermerkt.

An dieser Stelle sei auch noch erwähnt, dass der betreffende Kastanienbaum fast 30 Jahre später unter Denkmalschutz gestellt worden ist.

Im Frühjahr stellte er uns Kinder immer die Frage, wer denn schon den Kuckuck rufen gehört hat. Es ist klar, dass in dieser Zeit alle Kinder ganz aufmerksam auf die Stimmen des Waldes lauschten.

Auch machte er uns immer auf die ersten Blumen und frischen Triebe an den Bäumen aufmerksam und lehrte uns so, auf die Natur zu achten und dafür dankbar zu sein.

Pater Franz war es auch wichtig, dass die Kinder alte, behinderte und abseits stehende Menschen respektierten. So hörte die Unart, bestimmte Menschen zu hänseln, schnell auf. "Öfters hat er uns Süßigkeiten gegeben, um sie einer Taubstummen zu verschenken"<sup>15</sup>. Dabei sollten die Kinder, aber auch die Eltern lernen, dass man arme, verkommene Leute nicht verstoßen und verachten soll, sondern dass man sie annehmen soll, so wie sie sind und ihnen Wohlwollen und Respekt entgegenbringt. Meist sind diese Menschen sehr einsam, so kann ein freundlicher Gruß oder ein gutes Wort sehr viel bedeuten.

"Müsste ich Pater Franz mit einem Apostel vergleichen, dann wäre er für mich der Petrus, impulsiv, fehlbar und ehrlich"<sup>20</sup>.

## b) Ministrantendienst

Als Ministrant hatte ich den Pfarrer immer wieder von seiner humorvollen Seite kennengelernt. Gerne hat er uns Buben geneckt. Jedem von uns war es eine Ehre ministrieren zu dürfen. Durch Ministrantenausflüge motivierte er uns immer wieder von neuem, den Dienst gewissenhaft zu erfüllen. Lange Zeit war es üblich, dass die Buben in der 3. Klasse Mittelschule den Ministrantendienst beendeten. Vielen fiel es aber schwer, sich als Ministrant zu verabschieden und so verlängerten sie den Ministrantendienst noch um ein oder zwei Jahre.

"Hatte ein Bürschlein in den ersten Jahren seiner Seelsorgstätigkeit während des Gottesdienstes allzusehr geschwätzt, so berief er ihn in die Sakristei wo er den Lederriemen kennenlernte, dass ihm dann doch zu Bewusstsein gekommen ist, dass das in der Kirche nicht angehe. Diese Erziehungsmethode hat dann geholfen"<sup>1</sup>.

Als er den Religionsunterricht aus Altersgründen aufgeben mußte, wollte er es sich nicht nehmen lassen, weiterhin die Kinder zu "unterrichten". Er führte die "Schülerstunden" ein. Jeweils eine halbe Stunde vor der wöchentlichen Schülermesse finden sich die Grund- und Mittelschüler in der Kirche ein und werden - auch heute noch - vom Pfarrer unterwiesen. "Den Respekt, den er sich bei den Kindern verschaffte, erwiesen ihm später die ganze Pfarrgemeinde und alle, die ihn kannten"<sup>17</sup>

### c) Jugendbetreuung

Um nicht nur die Grundschüler, sondern auch die Jugendlichen zu erreichen, hielt er bis in die letzte Zeit seiner seelsorglichen Tätigkeit jeweils nach dem Sonntagsgottesdienst die sogenannte "Feiertagsschule" für ausgeschulte Jugendliche, zu der auch interessierte Oberschüler kamen. Den jungen Leuten christliche Grundwerte mit auf den Weg zu geben, war ihm ein großes Anliegen. Auf der Suche nach Lebenssinn war Pater Franz ein zuverlässiger Wegweiser. Kein Jugendlicher verließ den Widum, ohne eine geistige Stärkung bekommen zu haben. Als Abschluss hatte er jedes Jahr eine Fahrt mit religiösem Ziel oder eine Bergtour organisiert. Für solche Zwecke besaß er einen bestimmten Geldbetrag, welchen ein ungenannter Spender zur Verfügung stellte. So fuhren wir einmal in die neue Algunder Pfarrkirche und der Architekt Gutweniger, ein Studienfreund von Pater Franz, führte uns durch die Kirche. Er erklärte uns ausführlich jedes symbolische Bauelement. Als Vertiefung sollte dann jeder einen Aufsatz darüber schreiben, und für die drei Besten stiftete er einen Preis.

Noch kurz erwähnen möchte ich eine andere Begebenheit bei einer Wallfahrt nach Einsiedeln. "Zur Auflockerung erzählte man sich gegenseitig Witze, die nach und nach geschmackloser wurden und so begann Pater Franz, ohne einen Kommentar zu geben, den Rosenkranz zu beten"<sup>14</sup>.

"Nach der Rückkehr einer Wallfahrt nach Valiertegg stimmte er mit jugendlich mutigem Humor folgendes Lied aus der NS Zeit an: "Ein junges Volk steht auf zum Sturm bereit..."<sup>2</sup>. Das war in Burgeis ein gewagtes Unterfangen!

Eine kurze Zeit unterrichtete er auch in der Landwirtschaftsschule Fürstentum. Auch dort hat er sich mit den Schülern gut verstanden.. So waren einmal Liebesbriefe im Umlauf und um dies zu beenden erklärte er ihnen, "dass es mit den Liebesbriefen wie mit dem Strom ist, wenn er zu früh zusammenkommt, gibt es einen Kurzschluß"<sup>12</sup>.

"Zu einem jungen Mädchen, die aus Arbeitsgründen in die Schweiz ging, sagte er zum Abschied: 'Wenn du nicht mehr ein und aus weißt, zu mir kannst du immer kommen'<sup>19</sup>.



#### d) Elternarbeit

Als man in unserer Diözese daranging, die Tischmütter bzw. die Firmhelferinnen für die Vorbereitung auf die Erstkommunion und Firmung einzuführen, zögerte er nicht, dies auch in seiner Pfarrei zu tun. Er sah darin eine Möglichkeit, den Laien ihre besondere Berufung und Aufgabe in der Pfarrei und in der Familie bewußt zu machen und eine weitere Gelegenheit, junge Familien zu erreichen und in die Pfarrei einzubinden. Dazu lesen wir im Dekret über das Apostolat der Laien Art. 11:

*"Die christlichen Eheleute sind füreinander, für ihre Kinder und die übrigen Familienangehörigen Mitarbeiter der Gnade und Zeugen des Glaubens. Ihren Kinder sind sie die ersten Künder und Erzieher des Glaubens."*

Dass die Eltern die ersten Glaubensboten sind, wird in der Dogmatischen Konstitution über die Kirche in Art. 11 so treffend gesagt:

*"In solch einer Art Hauskirche sollen die Eltern durch Wort und Beispiel für ihre Kinder die ersten Glaubensboten sein und die einem jeden eigene Berufung fördern, die geistliche aber mit besonderer Sorgfalt"*

Wenn an dieser Stelle die Pflege der geistlichen Berufung empfohlen wird, so mag es für Pater Franz besonders bitter gewesen sein, dass während der 37 Jahre seiner seelsorglichen Tätigkeit in Burgeis kein einziger Priester aus der Pfarrei hervorgegangen ist. Möge aber die Saat, die er gesät hat in uns allen weiter wachsen.

### **4. Sein Einsatz für die liturgische Erneuerung:**

#### a) Die Feier der Eucharistie

Ganz allgemein kann für seine Tätigkeit als Seelsorger folgender Grundsatz aufgestellt werden: Er verstand es mit sicherem Gespür für die Erfordernisse der Liturgie nach dem II. Vatikanischen Konzil, Altbewährtes zu erhalten und Neues einzuführen.

In der Liturgiekonstitution lesen wir in Art. 21:

*„ Damit das christliche Volk in der heiligen Liturgie die Fülle der Gnaden mit größerer Sicherheit erlange, ist es der Wunsch der heiligen Mutter Kirche, eine allgemeine Erneuerung der Liturgie sorgfältig in die Wege zu leiten. Denn die Liturgie enthält einen kraft göttlicher Einsetzung unveränderlichen Teil und Teile, die dem Wandel unterworfen sind. Diese Teile können sich im Laufe der Zeit ändern, oder sie müssen sogar, wenn sich etwas in sie eingeschlichen haben sollte, was der inneren Wesensart der Liturgie weniger entspricht oder wenn sie sich als weniger geeignet herausgestellt haben. Bei dieser Erneuerung sollen Texte und Riten so geordnet werden, dass sie das heilige, dem sie als Zeichen dienen deutlicher zum Ausdruck bringen, und so, dass das christliche Volk sie*

*möglich leicht erfassen und in voller, tätigen und gemeinschaftlicher Teilnahme mitfeiern kann.“*

"Ganz in diesem Sinne ging er behutsam ans Werk und erneuerte die Gottesdienste, nicht nur um zu erneuern, sondern um die Pfarrgemeinde zu tätiger, gemeinschaftlicher Teilnahme zu führen"<sup>13</sup>. "Er hatte das richtige Maß bei der Einführung von Erneuerungen"<sup>11</sup>. "so ist er nicht stürmisch vorgegangen, sondern hat klug abgewogen. Nicht alles, was man in der Stadt eingeführt hat, hat er ohne weiteres übernommen, denn dies wäre manchmal mehr zum Unheil, als zum Wohle des Volkes gewesen"<sup>1</sup>

Viel Kraft und Einsatz verwendete er, um für eine lebensnahe Verkündigung des Wortes Gottes einzutreten. Vor jeder Sonntagsmesse machte er einen Spaziergang in den nahe liegenden Wald, um über das Wort Gottes zu meditieren. In den gut vorbereiteten Predigten zog sich immer die Frage nach dem Sinn des Lebens wie ein roter Faden durch. Seine Predigten begann er immer mit den Worten: "Christliche Zuhörer". Das Hauptanliegen seiner Ansprachen war stets, die Leute davon zu überzeugen, dass ein Leben, orientiert an der Botschaft Jesu, letztendlich Heil und Frieden bringt. Wenn ihm etwas sehr wichtig war, konnte er auch scharfe Worte einsetzen. "Auf die Frage, warum er heute so scharf gepredigt hat, antwortete er: 'Wenn ich nicht scharf predige, bleibt eh nichts hängen'"<sup>7</sup>. Eine dieser Predigten ist mir in guter Erinnerung. Es ging dabei um die Gesetzestreue sowohl auf kirchlicher als auch auf politischer Seite. Vor allem der Satz, den er öfters wiederholte, habe ich noch gut im Gedächtnis und der lautete so: "Bei Christus hat es geheißen, wir haben ein Gesetz und nach diesem Gesetz muss er sterben. Heute heißt es ebenfalls, wir haben ein Gesetz und nach diesem Gesetz kannst du die Frau zum Teufel jagen, oder unschuldige Kinder im Mutterleib töten, oder im Bausektor das Gesetz so manipulieren, dass du bauen kannst, wie du willst, oder nach dem Gesetz wurden und werden heute noch Minderheiten vernichtet." Mit eindringlicher Stimme fuhr er fort: "Ruhe Mensch, schlafe, der du das Gesetz auf deiner Seite hast. Schlafe, aber dein Inneres, dein Gewissen schreit zum Himmel. Nicht das Gesetz, sondern Jesus muss auf deiner Seite sein und dann können wir mit Augustinus sagen: Liebe und tu was du willst".

Im Dekret über Dienst und Leben der Priester heißt es in Art. 4:

*„Niemals sollen sie ihre eigenen Gedanken vortragen, sondern immer Gottes Wort lehren und alle eindringlich zur Umkehr und zur Heilung bewegen. ... . Die priesterliche Verkündigung ist aber in den gegenwärtigen Zeitumständen nicht selten außerordentlich schwer. Um Geist und Herz der Zuhörer zu erreichen, darf man Gottes Wort nicht nur allgemein und abstrakt darlegen, sondern muß die ewige Wahrheit des Evangeliums auf die konkreten Lebensverhältnisse anwenden.“*

Ich habe ihn immer als einen Priester erlebt, der nach neuen Möglichkeiten gesucht hat, um alle Gottesdienstbesucher anzusprechen. Grundsätzlich war er offen für neue Ideen. Vor allem die Jugend wollte er für das liturgische Mitfeiern begeistern. Verantwortliche der Jugendarbeit ermutigte er immer wieder, Gottesdienste zu gestalten, denn es schmerzte ihn sehr zu sehen, wie sich die Kirchenbänke der Jugendlichen immer mehr lichteten. Bei einem Gespräch im Widum habe ich erlebt, wie wichtig ihm das Geheimnis der Eucharistie war. An einem Abend, es dämmerte bereits, sprach Pater Franz voller Überzeugung über das Geheimnis der Eucharistie, bis es im Raum schon so dunkel wurde, dass wir uns kaum noch sehen konnten.

"In dunklen Stunden seines Lebens gab ihm die Heilige Messe den letzten Halt"<sup>3</sup>.

Obwohl Pater Franz nicht musikalisch war, begrüßte er es, wenn die Jugend neue rhythmische Lieder im Gottesdienst einbaute. Ihm war es überhaupt wichtig, dass das ganze Volk mitsingen konnte. Darum hat er nach dem Konzil den Chor aufgehoben. Was ihm später aber doch nicht ganz recht war. "Zum Organisten hatte er volles Vertrauen, und hat ihn bei der Auswahl der Lieder frei entscheiden lassen"<sup>4</sup>. Den Winter hindurch lernte er den Volksschülern zusammen mit den Lehrern und dem Organisten am Nachmittag neue geistliche Lieder ein, was der ganzen Pfarrgemeinde zugute kam.

Auch war es ihm ein Anliegen, dass die Pfarrmitglieder in Burgeis den Sonntagsgottesdienst mitfeierten. Er sah es nicht gern, wenn Burgeiser nach Marienberg gingen "um dort im 3 Sterne Hotel (wie er zu sagen pflegte) die Sonntagspflicht zu erfüllen"<sup>6</sup>.

Er nahm die Anordnungen und Vorschläge der Liturgiekommission sehr ernst. Eine große Erleichterung war für ihn die Einführung der Volkssprache, weil damit endlich alle angehalten waren die heilige Messe mitzufeiern, anstatt halblaut den Rosenkranz zu beten, wie es üblich war. Wie wichtig ihm aber das Rosenkranzgebet war, hatte er dadurch gezeigt, dass er jeden Tag eine halbe Stunde vor der Abendmesse das Rosenkranzgebet eingeführt hatte und immer selber mitgebetet hat. Und das ist wohl beispielhaft und es wird bis zum heutigen Tag fortgeführt und ist ein großer Dienst an die ganze Pfarrgemeinde. Wenn Pater Franz betend vor der Muttergottes ins Koma gefallen ist, von dem er nicht mehr erwachte, so ist sein Wunsch in Erfüllung gegangen: "betend vor der Muttergottes sterben zu dürfen"<sup>9</sup>.

Es freute ihn auch, dass die 10 Frauenmessen im Jahr, welche er mit dem Frauenbund vorbereitete, sehr geschätzt wurden. "Die gemeinsame Vorbereitung dieser heiligen Messen begann er immer mit dem Erarbeiten des jeweiligen Evangeliums. Auf Vorschlag der Vorstehung, allen Frauen am Ende des Gottesdienstes für ihre Teilnahme zu danken, sagte er, sie sollen sich bei Gott bedanken, dass sie dabeisein dürften"<sup>9</sup>.

Er sah es auch gerne, wenn Männer sich bereit erklärten, Gottesdienste vorzubereiten und zu ministrieren.

Vielen sind auch die Erstkommunionen in guter Erinnerung. Er verstand es, mit einfachen Mitteln alle Mitfeiernde anzusprechen. Am Fest der Erstkommunion predigte er in Dialekt und sprach nur zu den Kindern, die auch selber mitreden durften. Die Erwachsenen hörten dabei aber besonders gut zu. Bei meiner Erstkommunion nahm er einen schönen Apfel in die Hand und verglich uns Estkommunikanten mit diesem Apfel. Dann nahm er ein Messer und zerschnitt ihn, um auf den Kern, das heißt Christus zu kommen.

"Es war ihm auch ein großen Anliegen, dass alle jungen Paare kirchlich verheiratet sind. Nach kirchlicher Anordnung und seinem Pflichtbewußtsein hatte er einmal nicht verheirateten, zusammenlebenden Paaren die Kommunion verweigert, was zu einigen Meinungsverschiedenheiten führte"<sup>5</sup>.

Von großer Wichtigkeit für Pater Franz waren die Werte Ordnung, Pünktlichkeit und Disziplin." In den 37 Jahren seines Wirkens wird wohl kein Burgeiser erlebt haben, dass er einmal zuspät gekommen ist"<sup>17</sup>. Er war mit sich selbst streng und forderte es von allen anderen. Nachdem die Glocken verstummten, wagte kein Einheimischer mehr in die Kirche zu gehen. "So begrüßte er einmal eine neue Lektorin, die zum erstenmal diesen Dienst ausübte und aus einem triftigen Grund etwas spät in die Sakristei kam mit folgenden Worten: 'Fünf Minuten vor der Zeit, ist des Deutschen Pünktlichkeit'. Mit einem Schmunzeln fügte er noch hinzu, dass sie sich die Lesung, Eph.5,22ff (vom Dienen der Frauen) gut durchlesen und merken sollte. Dies blieb aber nicht ungestraft, denn das nächste mal war im Evangelium von den langen Gebetsriemen der Priester (Mt.23,1ff.) die Rede, und so spielte sie den Ball wieder an ihn zurück. Er verstand diesen Humor und schmunzelte ein zweites mal"<sup>6</sup>. War es im Kirchenschiff etwas laut, so schwieg er solange, bis das Geräusch verstummte. Am Ende einer heiligen Messe, beim Verkünden der Gottesdienstzeiten für die kommende Woche, fügte er noch zwei Eheaufgebote hinzu. Und da war es besonders still. Zu dieser Feststellung hatte er am folgenden Sonntag, nachdem einige durch Husten die Messfeier störten, folgenden Satz gesagt: "Bei Wichtigkeiten, wie dem Eheaufgebot, hat niemand gehustet"<sup>2</sup>.

"Pater Franz war einer der Ersten, der das elektrische Läuten installieren ließ. Der Grund war aber nicht die große Arbeitserleichterung, denn begeisterte Läuter gab es genug, sondern er wollte, dass alle den Gottesdienst gemeinsam mit dem Kirchenvolk mitfeiern konnten. Die Läuter waren nämlich während des Gottesdienstes hinter der Sakristei unter sich"<sup>2</sup>.

Bei der Sonntagabendmesse hatte er auch niemand auf der Empore geduldet. "Ein Jugendlicher wollte das einmal nicht einhalten und da unterbrach Pater Franz die Messfeier und fuhr erst wieder fort, nachdem der Vorsitzende des Männerbundes das Verlassen der Empore erreichte und Pater Franz um die Fortführung der Messfeier bat"<sup>2</sup>.

Ihn störte auch das Einsammeln der Kollekte während der Gabenbereitung, weshalb er diese Praktik ziemlich bald abgeschafft hat. Die Kirchenbesucher hatten vor und nach der Messe die Möglichkeit ihre Spende abzugeben und sind dieser Verpflichtung auch großzügig nachgekommen. Kam es einmal zu Finanzierungsproblemen, so hatte Pater Franz immer eine ungenannte Geldquelle zur Verfügung. Ein Grund warum er während der heiligen Messe absolute Ruhe verlangte, war sicher, sein "hundertprozentiger Einsatz während des Gottesdienstes"<sup>18</sup>. "Am Ende war er so verschwitzt, dass er die Kleidung wechseln musste"<sup>2</sup>. Jeder Gläubige war ihm bei der Meßfeier wichtig. Durch seine gute Menschenkenntnis war es ihm schnell aufgefallen, wenn zum Beispiel drei Italiener den Gottesdienst mitfeierten. Diese begrüßte er in ihrer Muttersprache und sprach sie in der Predigt kurz an. In den Sommermonaten bot er für die Italiener eine eigene Messe an. Auch gegenüber den Protestanten war er sehr aufgeschlossen. "Kannte er ihre Glaubensüberzeugung, lud er sie zum Empfang der heiligen Kommunion ein. Nach der Bitte einer guten Bekannten, einen evangelischen Bergfreund zur Konvertation zu bewegen, hat er dies aber strikt abgelehnt"<sup>3</sup>.



"Kurz vor seinem Tod hat er die Äußerung gemacht, dass für ihn die heilige Messe immer mehr an Bedeutung gewinnt, er sie immer besser verstehe und es ihm während der Messe vorkommt, als ob er sich auf einem Berggrat befinden würde"<sup>12</sup>.

Pater Franz bei einer Hochzeit in der Nikolauskirche  
Foto: Fam. Jörg, Schluderns

## b) Sonstige liturgische Feiern

Aber nicht nur die Eucharistiefiern, sondern jede liturgische Feier ansprechend zu gestalten, war ihm ein großes Anliegen. Zu erwähnen sind die Tauffeiern, bei denen er durch das Läuten der Glocken alle Gläubigen einlud, mitzufeiern. "Auf Vorschlag der Frauenbewegung hatte er eine Dankfeier für alle Neugeborenen angeboten und war erstaunt und voller Freude, dass alle Eltern, auch jene, die der Kirche fern stehen, dieses Angebot angenommen haben"<sup>9</sup>.

Auch die feierliche Gestaltung der Vespere sind mir noch in guter Erinnerung und bei jedem Weihrauchgeruch wird in mir wieder diese Zeit lebendig.

In letzter Zeit spendete er zweimal während eines Hochamtes die Krankensalbung; diese neue Form der Sakramentspende wurde von alten, kranken und gebrechlichen Menschen sehr geschätzt.

## c) Bibelrunden

Ebenfalls großen Wert legte er auf die Betreuung der Laien durch Bibelrunden. "Bereits 1982 hatte er damit begonnen"<sup>5</sup>. Er hat sich sehr intensiv auf den Bibelabend vorbereitet und auch von den Anwesenden aktive Teilnahme verlangt. "Dabei zitierte er immer wieder "Paulus, mit dem er sich sehr auseinandersetzte. Auch Ignatius von Loyola, Thomas von Aquin, und der Pfarrer von Ars zählten zu seinen Lieblingstheologen"<sup>14</sup>. "Er war für neue bibelwissenschaftlich fundierte Aussagen sehr aufgeschlossen"<sup>17</sup>, wie auch für die kritischen Schriften des Hans Küng. Ganz gerne hat er auch die spritzig humorvollen Bücher des Adalbert Seipolt zitiert, um die Bibelrunde ein wenig aufzulockern. Für manchen Abend bereitete er schriftliche Beilagen vor, um damit zuhause weiterarbeiten zu können. Es wurde immer die Bibelstelle des kommenden Sonntages gelesen, erarbeitet und vertieft. Beim Evangelium über die Hochzeit zu Kanaan kam einmal auch das Problem der Alkoholsucht zur Sprache. Beim kommenden Bibelabend überreichte er uns alle Bibelstellen über den Wein. Damit wollte er betonen, dass es in allen Dingen auf das richtige Maß ankommt.

"Er hat auch um die Mithilfe der Stände gebeten, um in der Advents- und Fastenzeit Hausbibelrunden anbieten zu können"<sup>9</sup>. Welche Überwindung muss es Pater Franz gekostet haben, dies außerhalb des Widums anzubieten! Doch um neue und junge Familien in die Pfarrgemeinde zu integrieren hat er keinen Versuch unterlassen, das Wort Gottes zu seinen Seelsorgskindern zu bringen. So bezeugen viele Teilnehmer der Bibelrunden, dass sie erst durch diese Art der Verkündigung den richtigen Zugang zur Liturgie gefunden haben.

"Bis zu seinem Tod war er ein Kämpfer für das Wort Gottes"<sup>9</sup>.

### c) Hausgottesdienste für Kranke

Gerne nahm die Bevölkerung die Hausgottesdienste in Anspruch, um mit den Kranken gemeinsam den Gottesdienst feiern zu können. Die Kranken warteten voll Sehnsucht auf seine Ankunft, ob beim Versehgang am Herzjesufreitag oder bei gewöhnlichen Krankenbesuchen. "Als er einmal erfuhr, dass ein Jugendlicher im Dorf einen Herzstillstand hatte und der Arzt gerufen werden musste, fragte er die Angehörigen, warum sie denn nicht den Priester gerufen haben. Auf die Antwort, sie haben nicht an ein Sterben gedacht, sagte Pater Franz: 'Das Sterbesakrament hilft auch den Lebenden'"<sup>10</sup>. Geschätzt wurde bei Pater Franz auch seine Ratschläge bei bestimmten Krankheiten, "denn er konnte aus dem Gesichtsausdruck der Patienten meist auf den Krankheitsgrund schließen"<sup>12</sup>. Er wollte immer dem ganzen Menschen helfen und "ermöglichte durch seine Beziehungen Visiten zu bekannten Ärzten"<sup>17</sup>. "So wie er den Bergpickel vom legendären Matscher Pfarrer Anton Reisigl bekommen hat"<sup>4</sup>, so wird er auch viele gute Ratschläge für Krankheitsfälle von diesem übernommen haben.

Pater Franz versuchte immer erreichbar zu sein. Er hat für die seelsorgliche Tätigkeit schon früh die Wichtigkeit des Telefons erkannt. "Der frühere Abt von Marienberg, war anderer Meinung, so ließ er das Telefon trotzdem installieren und bezahlte es aus eigener Tasche"<sup>3</sup>. Und wieviele Stunden wird Pater Franz in der Kirche allein zugebracht haben, um vor Gott zu beten? Passend die Feststellung: "Was hat der gebetet und wie oft wird er das Dorf Burgeis gesegnet haben, denn seine täglich letzte liturgische Handlung war die Segnung des Dorfes"<sup>7</sup>.

## 5. Arbeit mit dem Pfarrgemeinderat und den Laienverbänden.

### a) Die Stände

Schon längst vor dem II. Vatikanischen Konzil ist es für Pater Franz selbstverständlich gewesen, mit den Laien zusammenzuarbeiten und sie in die Seelsorgstätigkeit einzubeziehen. Das geschah im Besonderen durch die sogenannten Stände. So gab es den Männerbund, den Frauenbund, den Buben- und Mädchenbund. Sie wurden durch die sogenannten Standesunterweisungen betreut, und hatten in der Pfarrei je eigene Aufgaben zu erfüllen. Er wußte schon früh die Wichtigkeit der Fortbildung zu schätzen und "hat Mitglieder der einzelnen Verbände manchmal mit einem Machtwort zu Veranstaltungen in die Lichtenburg usw. geschickt"<sup>2</sup>.

Einiges wurde schon im Kapitel über die liturgische Erneuerung erwähnt.

Wer Pater Franz näher kannte, der erlebte ihn immer als Ratgeber in jeder Lebenslage. Seine seelsorgliche Tätigkeit zeichnete sich durch das Zuhörenkönnen aus, und er konnte oft mit wenigen Worten Trost und Hilfe geben.

Die Vorstände der Bünde lud er regelmäßig in den Widum ein und so wurden in gemütlicher Atmosphäre anstehende Probleme besprochen und Lösungen gesucht. Jede Zusammenkunft eröffnete er mit einem Gebet oder einer geistlichen Lesung. Vor allen das Gebet." Komm heiliger Geist, erfülle die Herzen deiner Gläubigen..." betete er sehr häufig sowohl mit Kindern als auch mit Erwachsenen.

"So legte er der örtlichen Vinzensgemeinschaft bei ihren wöchentlichen Zusammenkünften nahe, sich durch Gebet und Werke der Barmherzigkeit für ein christlich geprägtes Dorf einzusetzen. Vor allem das Gebet und die geistliche Lesung helfen mit, den Egoismus zu überwinden"<sup>21</sup>.

Somit war zum Teil schon die Wirklichkeit, was im Dekret über das Laienapostolat, Art. 10, so formuliert wird:

*" Als Teilnehmer am Amt Christi, des Priesters, Propheten und Königs, haben die Laien ihren aktiven Anteil am Leben und Tun der Kirche. Innerhalb der Gemeinschaften der Kirche ist ihr Tun so notwendig, dass ohne dieses auch das Apostolat der Hirten meist nicht zu seiner vollen Wirkung kommen kann. Denn wie jene Männer und Frauen, die Paulus in der Verkündigung des Evangeliums unterstützt haben (vgl. Apg 18,18 26; Röm 16,3), ergänzen Laien von wahrhaft apostolischer Einstellung, was ihren Brüdern fehlt; sie stärken geistig die Hirten und das übrige gläubige Volk /vgl. 1.Kor. 16, 17-18). Durch tätige Teilnahme am liturgischen Leben ihrer Gemeinschaft genährt, nehmen sie ja angelegentlich an deren apostolischen Werken teil. Menschen, die vielleicht weit abseits stehen, führen sie der Kirche zu.*

*Angestrengt arbeiten sie an der Weitergabe des Wortes Gottes mit, vor allem durch katechetische Unterweisung. Durch ihre Sachkenntnis machen sie die Seelsorge und die Verwaltung der kirchlichen Güter wirksamer.....Die Laien mögen sich daran gewöhnen, aufs engste mit ihren Priestern vereint in der Pfarrei zu arbeiten, die eigenen Probleme und die der Welt, sowie die Fragen, die das Heil der Menschen angehen, in die Gemeinschaft der Kirche einzubringen, um sie dann in gemeinsamer Beratung zu prüfen und zu lösen; endlich*



*jede apostolische und missionarische Initiative der eigenen kirchlichen Familie nach Kräften zu unterstützen".*

Diese Empfehlung des Konzils ist in unserer Diözese bei der Diözesansynode 1972 aufgegriffen worden und durch die Einführung des Pfarrgemeinderates verwirklicht worden.



Bischof Gargitter mit den Kurienangestellten auf Besuch in Burgeis  
Foto aus dem Buch von Alfred Frenes: Dienst am Glauben, Bischof Joseph Gargitter.

## b) Der Pfarrgemeinderat

Als in Burgeis im Jahre 1972 der Pfarrgemeinderat eingeführt wurde, war das für Pater Franz nicht etwas ganz Neues. Er hatte über die Stände immer schon mit den Laien zusammengearbeitet. In sehr guter Erinnerung sind mir noch die Pfarrgemeinderatssitzungen nach dem Sonntagsgottesdienst. Auch diese Zusammenkünfte wurden stets mit dem Gebet um den Heiligen Geist begonnen. Nach einer geistlichen Lesung erklärte Pater Franz diese Bibelstelle und stellte dabei immer einen Bezug zur Arbeit des Pfarrgemeinderates her.

Nachher übergab er das Wort an den Pfarrgemeinderatspräsidenten. "Von Anfang an hatte sich Pater Franz nie in den Vordergrund gestellt, war zurückhaltend und der Pfarrgemeinderat konnte immer frei entscheiden"<sup>3</sup>. Er ließ jede Meinung gelten, und so hatten wir als Laien die Möglichkeit uns selber einzubringen. Nie zwang er uns seine Meinung auf. Es herrschte immer eine gute Atmosphäre und alle wurden dadurch motiviert, Aufgaben in der Pfarrei zu übernehmen.

"Sogar beim Versilbern der Kerzenleuchter hat er um Erlaubnis gefragt, nachdem dies bei der Pfarrgemeinderatssitzung nicht zur Sprache gekommen ist. Nichts hat er ohne gemeinsame Beratung durchführen lassen"<sup>3</sup>.

Sehr sensibel aber reagierte er auf bestimmte Veranstaltungen und Aktionen der Dorfbevölkerung, die in seinen Augen für das seelsorgliche Wirken im Dorf nicht von Nutzen waren. "Beim letzten Schülergottesdienst hat er den Burgeisern vorgeworfen, anstatt eines Kreuzweges nach Marienberg lieber einen Trimm-dich-Pfad gebaut zu haben"<sup>5</sup>. Oder er ärgerte sich über Veranstaltungen im Kulturhaus, die sich bis in die Morgenstunden hinzogen und ihn manch schlaflose Nacht bereiteten. Da konnte er sehr nachtragend sein und hat es oft für eine Aktion gegen ihn persönlich gehalten "<sup>3</sup>. Es bedrückte ihn auch, mitansehen zu müssen, wie Pfarrkinder in anderen Glaubensgemeinschaften oder Sekten ihr Glück suchten; wollte er doch allen in der katholischen Kirche Heimat geben und sie zum Heile führen.

"Nach außen wirkte er oft sehr streng und autoritär, war aber ein sensibler, sehr verletzlicher Mensch, der Probleme entweder hinunterschluckte oder sie oft sehr scharf zur Sprache brachte"<sup>17</sup>. Wenn ihn etwas zu sehr belastete, holte er sich bei verlässlichen Menschen telefonisch Rat und Hilfe, oder lud sie zu einem Plauderstündchen in den Widum ein, oft auch ohne das Problem preiszugeben. "Frauen sollten unauffällig kommen und gehen, denn er fürchtete sich vor dem Geschwätz der Leute"<sup>9</sup>. Er war besonders in der letzten Zeit sehr dankbar für jedes gute Wort und jede Ermutigung und schätzte auch ehrliche Kritik. Sicher hätte er öfters Rückmeldungen (Feedback) gebraucht und verdient.

## **6. Restaurierung aller Kirchen**

In der Konstitution über die heilige Liturgie wird in Art. 122 den Seelsorgern die Bedeutung der sakralen Kunst ans Herz gelegt:

*"Zu den vornehmsten Betätigungen der schöpferischen Veranlagung des Menschen zählen mit gutem Recht die schönen Künste und ihre höchste Form, die sakrale Kunst. Vom Wesen her sind sie ausgerichtet auf die unendliche Schönheit Gottes, die in menschlichen Werken irgendwie zum Ausdruck kommen soll, und sie sind um so mehr Gott, seinem Lob und seiner Herrlichkeit geweiht, als ihnen kein anderes Ziel gesetzt ist, als durch ihre Werke den Sinn der Menschen in heiliger Verehrung auf Gott zu wenden."*

Und wenn in der gleichen Konstitution in Art. 126 warnend gesagt wird:

*"Sorgfältig sollen die Ordinarien darüber wachen, dass nicht etwa heiliges Gerät und Paramente oder kostbare Kunstwerke veräußert werden oder verkommen, sind sie doch Zierde des Hauses Gottes",*

so hat Pater Franz diesen Auftrag des Konzils durch die Restaurierung sämtlicher Kirchen der Pfarrei mit Eifer wahrgenommen.

Pater Franz war ein praktisch denkender Mensch. War er von einer Sache überzeugt, so ging er schnell an die Arbeit. Am Beginn seiner Seelsorgstätigkeit wurde ihm schnell einmal bewusst, dass die Jugend einen Ort benötigt, um ihre Freizeit sinnvoll gestalten zu können. "Er ließ in der Michaelskirche am Friedhof einen Boden mit einer Bühne einbauen, damit die Jugend dort theaterspielen konnte"<sup>12</sup>.

"Wenn es von Nöten war, packte er selber zu. So half er mit, als man die Fenster in der Pfarrkirche auswechselte, damit die Kirche heller wurde. Er wusste mit Hammer und Stemmeisen umzugehen. Treu nach benediktinischen Geist: 'Bete und arbeite' half er mit, die großen Steine aus der Kirche zu entfernen.

Durch das II. Vatikanum wurden allmählich die Volksaltäre errichtet. Er war davon schnell begeistert und versuchte auch die Skeptiker davon zu überzeugen.



Innenansicht der Pfarrkirche

Foto aus dem Buch von Martin Angerer: Die Kirchen von Burgeis

Herr, ich liebe den Ort, wo dein Tempel steht,  
die Stätte, wo deine Herrlichkeit wohnt

(Ps 26,8)

Die Kanzel mit der Darstellung vom Hl. Petrus und Paulus ließ er, noch bevor das Denkmalamt reagieren konnte, abbauen und als Ambo im Priesterraum neu aufstellen"<sup>2</sup>. Die Sorge um die Kirchen hat sich während seiner ganzen Schaffenszeit fortgesetzt. Die wichtigsten Arbeiten waren: ein neues Kirchendach, Restaurierung des Innenraumes der Kirche, elektrisches Geläute, Kirchenheizung, neuer Kirchenboden, Pflasterung und Erweiterung des Friedhofes, Entfeuchtung der Kirchenmauern, Erneuerung der Kirchenfenster, Restaurierung der St. Michaelskirche und der Nikolauskirche mit dem Denkmalamt, die Erneuerung der Rundl-Kapelle, Erneuerung des Bildstockes Maria Schnee, Restaurierung der Kreuzkapelle und der Kirche St. Martin in Zerz, Umbau des Widums mit Errichtung eines Pfarrsaales und noch viele andere Arbeiten.

"Zu den Handwerkern hatte er ein gutes Verhältnis. Mit einem guten Wort und den passenden Humor motivierte er die Leute, und so waren viele gerne bereit mitzuhelfen"<sup>17</sup>. So wurden viele unbezahlte Stunden geleistet. Pater Franz verstand es immer, auch bei strengen Arbeiten, wie dem Einbau der Kirchenheizung, die Arbeiter zu ermuntern. Zum Tiroler

Gedenkjahr halfen viele Männer mit, die Mauern der Nikolauskirche zu entfeuchten. Auf schnelle unbürokratische Weise wurde ein Kanal ausgehoben und mit Beton abgedeckt. Es entsprach ganz den Erwartungen. Doch weil es nicht mit dem Denkmalamt abgesprochen wurde, war aller gute Willen umsonst, denn es mußte nach anderen Vorstellungen neu und mit viel Geld gebaut werden und erfüllt heute zu unserem Leidwesen nicht den Zweck.

Wenn man den Kirchenführer vom jetzigen Pfarrer, Pater Martin Angerer, durchliest, so kann man sehen, wieviel wertvolle Kirchen und Kunstdenkmäler Burgeis besitzt.

Es ist daher besonders lobenswert, wie sehr sich Pater Franz für die Erhaltung dieses Erbes eingesetzt hat, ohne dass er dabei die Seelsorge vernachlässigt hat. Dabei hat er nie um Spenden gebeten, sondern immer auf die Freigiebigkeit der Bevölkerung vertraut. In der Pfarrversammlung wurden die Geldangelegenheiten nur ganz am Rande erwähnt, denn "die rechte Hand soll nicht wissen was die Linke tut". Man weiß aber, dass Pater Franz Spenden, die er für bestimmte Dienstleistungen erhalten hatte, in die Pfarrkirche investierte. Nicht im Widum richtete er es sich gemütlich ein -hier lebte er fast asketenhaft-, sondern er unternahm alles, damit sich die Leute in der Pfarrkirche wohl fühlten. Sein wirkliches zuhause war das Gotteshaus. "Sein besonderes Anliegen war es, die Menschen zu überzeugen, dass die Kirche für die Pfarrgemeinde Mittelpunkt und Zentrum sein soll, und dass man dort die Kraft holen kann, um in Familie, im Beruf und Alltag zu bestehen"<sup>17</sup>.

Erwähnt sei in diesem Zusammenhang auch die fleißige Messnerfamilie, die mit viel Fleiß und Einsatz dazu beigetragen hat und heute noch beiträgt, dass man gerne in der Kirche verweilt. Der Pfarrer wußte das zu schätzen und bedankte sich, "zwar nicht oft, aber immer von Herzen"<sup>7</sup>.

## 7. Über die Berge zum Ziel des Lebens

### a) Gipfelstürme:

Im Jahre 1957, als Pater Franz die neue Pfarrei übernahm, hat ihn der Kooperator Pater Josef zur Begrüßung Seil und Pickel ins Bett gelegt"<sup>5</sup>. Wie sich später herausgestellt hat, spielte diese Ausrüstung eine wichtige Rolle in seinem Leben.

Das Bergsteigen nutze er als eine Form der Seelsorge und führte Einheimische und Gäste auf die Gletscher des oberen Vinschgaus; bestieg mit Bergkameraden den Montblanc, das Matterhorn, die Königsspitze und 35mal den Ortler.

Das erstemal hat er den Ortler mit dem Lehrer und Organisten Platzer Eduard bestiegen und dieser erzählt dazu folgendes: "Nach der Frühmesse sind wir um acht Uhr morgens in Burgeis gestartet .Unser Ziel war die Bayerhütte, um dort zu übernachten. Da wir ein gutes Bergwetter vorfanden, und die Schneeverhältnisse sehr gut waren, wollten wir uns noch zur Eiswand begeben, welche unmittelbar nach der Bayerhütte beginnt. Schließlich sind wir um halb vier Uhr nachmittags am Gipfel angelangt, Pater Franz mit der Benediktinerkutte gekleidet. Während der Rast hat er den Wunsch geäußert, wenn heute alle Burgeiser hier wären dann bräuchte ich am Sonntag nicht mehr zu predigen"<sup>4</sup>.

"Vor einer Bergtour hat er immer die Messe gelesen, einmal um halb zwei Uhr früh vor dem Besteigen des Ortlers. Seinen Bergkamerad hat er zur Messe eingeladen um zu ministrieren"<sup>2</sup>. Unterwegs hat er es nicht gerne gesehen, wenn jemand öfters stehen geblieben ist und den Durst gelöscht hat. Einmal bemerkte er mit Humor: "Jetzt wärst du wohl lieber im Gasthaus bei einem Krug Bier! Am Gipfel angelangt hat er dann das 'Großer Gott wir loben dich' angestimmt"<sup>16</sup>. "Seine Begeisterung zur Natur war immer zu spüren und besonders freute es ihn, wenn er diese Begeisterung an andere weitergeben konnte, wie zum Beispiel das Schneetreiben auf der Geisterspitze, den Mondschein bei den Kanonenstellungen, den Sonnenaufgang am Cevedale, die Messfeier am Ortler, die Kreuzeinweihung am Völlakopf, eine Schitour am Chavalatsch und noch viele andere, beeindruckende Bergerlebnisse"<sup>17</sup>.

Es ist leicht zu verstehen, warum Pater Franz den Altbischof von Nordtirol, Reinhold Stecher, ebenfalls ein begeisterter Alpinist, sehr schätzte und in den Predigten des öfteren aus seinen Büchern zitierte.(Viele Wege führen zu Gott, einer führt über die Berge) Aus dem inhaltsreichen Buch "Botschaft der Berge" wird kein Kapitel unerwähnt geblieben sein.

### b) Zeit für den Menschen

Die erste Bergtour mit Pater Franz ist auch mir in guter Erinnerung. Ohne langes Planen hat uns Jugendliche mein Vater mit dem Traktor von Burgeis nach Rojen gefahren. Beim Start in Rojen haben einige Burschen schnell mal zeigen wollen, welche Kondition sie haben und sind mit schnellem Tempo gestartet. Sofort hat uns Pater Franz auf das richtige Schritttempo aufmerksam gemacht, damit alle folgen können und sicher ans Ziel gelangen. Dabei sollte

man sich an die Richtzeiten auf den Hinweisschildern halten. Obwohl unausgesprochen, so habe ich doch im Unterbewußtsein gespürt, dass er damit auch den Glaubensweg meinte. "Beim Anblick eines alten Bauern sagte er uns, 'seht wie dieser Bauer bewußt und bedacht jeden Schritt macht'"<sup>15</sup>.

Bei dieser ersten Bergtour erlebte ich Pater Franz ganz ungezwungen. Gekleidet war er jetzt nicht mehr in seinem Ordenskleid, sondern in der typischen Alpinausrüstung mit einem grauen "Luis Trenker-Hut". Alles Bedrückende und Belastende legte er für diesen Tag mit der Kutte ab. Es war das erste mal, dass ich ihn in ziviler Kleidung gesehen habe.



Pater Franz in alpiner Ausrüstung  
Foto: Trauner Irmgard, Burgeis 5

Er hat sich mit viel Humor und Einfühlungsvermögen um jeden einzelnen gekümmert. "Ist einer müde gewesen, so hat er ihn nicht auf das hin angesprochen, sondern hat ihn bei einer kurzen Rast, die Berge der Umgebung gezeigt und dadurch die Müdigkeit überbrückt. Nachher ist es wieder viel leichter weitergegangen"<sup>6</sup>. "Seine besondere Menschenkenntnis hat man dadurch erkannt, dass er schon von weiten (er hatte sehr gute Augen) die Identität der Alpinisten erkannte und sie

in ihrer jeweiligen Muttersprache grüßte"<sup>15</sup>.

Als Mahner für den Frieden habe ich ihn am Piz Umbrail erlebt. Dort besichtigte er mit der Jugend von Burgeis die Stellungen der Soldaten im 1. Weltkrieg. Er versuchte uns klar zu machen, wieviel Elend dieser Krieg nicht nur für die Soldaten, sondern auch für Mütter und Kinder brachte. Er sparte nicht an Kritik an der damaligen Amtskirche und den politisch Verantwortlichen, die mit dem Leitwort: "Für Gott und Vaterland" viele in den Tod getrieben haben. "Doch auch da erlebten wir Pater Franz von seiner humorvollen Seite, als er uns erzählte, dass er einer sehr guten Bekannten zum Geburtstag eine rostige "Konservenschachtel", die er hier gefunden hatte, mit einem entsprechenden, nachdenklichen Spruch, schickte"<sup>8</sup>.

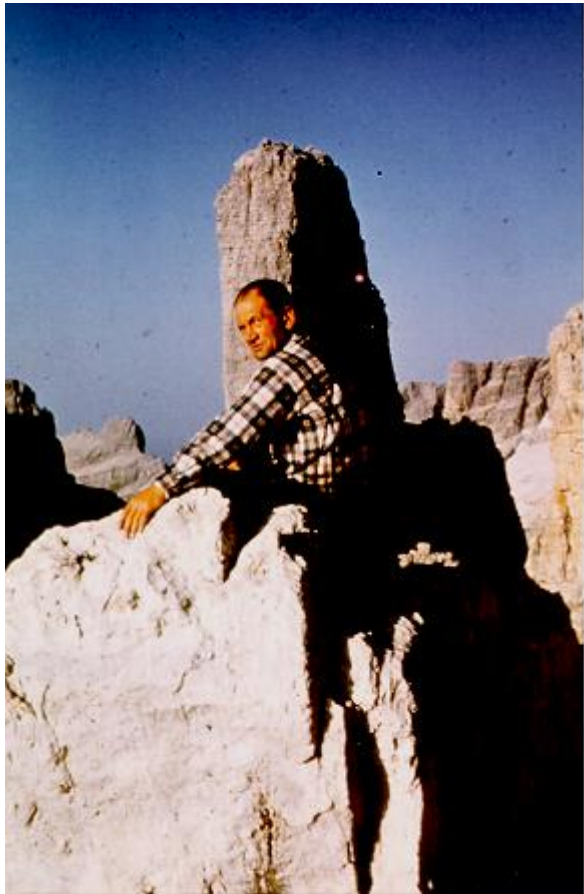
In Erinnerung ist mir auch sein Proviant. Hartes Brot und ballaststoffreiche Nahrung hatte er sich immer in seinen Rucksack gepackt, sowie auch ein zweites Hemd. Seine Brotzeit war also ganz bescheiden, aber ein "guter Tropfen" Eigenbau aus einer Vischgauer Kellerei durfte nicht fehlen. Diesen guten Tropfen durfte ich später noch öfters genießen. Das letzte mal auf dem Kirchturm, als wir die alte, 1765 kg schwere Glocke, die nach einem Sprung in Nördlingen, Deutschland geschweißt werden mußte, an ihren ursprünglichen Ort hinauf gezogen hatten. "Mit siebzig Jahren, als beim Renovieren des 73 Meter hohen Glockenturms

das Turmkreuz wieder aufgestellt wurde, hatte er es sich nicht nehmen lassen, auf die Spitze des Turmes zu klettern, um von dort aus seine Pfarrgemeinde zu segnen"<sup>13</sup>.

Unter dem Leitwort: "Zurück zu den Quellen" führte er die Jugend auf dem Waalweg von Kastelbell nach Schnals. Wer die Quelle erreichen will, muss gegen den Strom schwimmen, das heißt als Christ den Mut haben sich manchmal dem Zeitgeist zu widersetzen. Dabei brauchte es nicht viele Worte und in jeden kam Dankbarkeit für den Schöpfer aller Dinge auf. Durch das Kartäuserkloster zeigte er uns noch, auf welcher verschiedenen Weise die Menschen ihre Sehnsucht nach Gott zu stillen versuchen.

### c) Schlussgedanken

Obwohl er in der letzten Zeit gesundheitlich sehr angeschlagen war, haben ihn die Berge nie ganz losgelassen. Es ist ihm nicht leicht gefallen, wegen seines Gesundheitszustandes auf Bergtouren verzichten zu müssen. Allein der Blick aus der Sakristei ins Planeital zur Portlesspitze hat ihn immer wieder angezogen. Noch eine Woche vor seinem Zusammenbruch in der Kirche hat er den Wunsch geäußert, dass er noch einmal eine Skitour unternehmen würde, weil er sich gesundheitlich wieder besser fühle. Nachdem er seine Skiausrüstung bereits verschenkt hatte, besorgte ihn der Gemeindefeldarzt von Graun eine neue, die er aber nicht mehr ausprobieren konnte, denn sein Lebensweg führte ihn über die Berge hinaus zum Ziel des Lebens.



Pater Franz in den Dolomiten  
Foto: Kloster Marienberg

Das Gipfelkreuz, das auf so vielen Bergen unserer Heimat steht, deutet den letzten, allumfassenden Sinn aller Wege: die erlösende Liebe des Unendlichen.

Spruch auf seinem Sterbebild ( Bischof R. Stecher in:  
Botschaft der Berge)

Vieles hatte Pater Franz mit den Bergen gemeinsam. Wie hier auf dem Bild zu sehen, "so denke auch ich ihn mir als einen wertvollen, kantigen und auch einsamen Mann"<sup>20</sup>. Schwester Hildegard hat im katholischen Sonntagsblatt Nr. 16, Jg. 68, folgende Sätze, die viel über Pater Franz aussagen, niedergeschrieben: "Nicht wenige Menschen haben eine rauhe Schale. Man spürt, dass sie ehrlich und gutmütig sind, dass sie aber auch stachelig sein können. ... . Das Leben mit seinem Schicksal geht nicht sanft mit ihnen um, und so wird die rauhe Schale allmählich geglättet. Mit zunehmendem Alter bekommt sie sogar Sprünge. Der weiche Kern wird sichtbar, oder besser: Das goldene Herz schimmert durch. Nach und nach verlieren diese Menschen ihre Rauheit, sie werden milde und gütig. Sie haben die Erziehung durch das Leben - letztlich durch Gott - angenommen und sind österliche Menschen geworden."

Ich möchte diese Arbeit mit einem Gedicht von Elmar Gruber abschließen. Es stammt aus dem Buch: "Zeit ist dir gegeben". "Pater Franz hat das Buch kurz vor seinem Tode verschenkt und hinzugefügt: 'Das ist jetzt einmal ein gescheites Buch, vorallem auch wegen des Gedichts namens: Abschied'."<sup>6</sup>.



## Abschied

### *Verbunden sein*

*Die Wege trennen sich,  
dazwischen liegen Raum und Zeit.  
Doch Raum und Zeit  
vermögen nichts zu teilen,  
was wahrhaft eins geworden ist.*

*Du bleibst mir Gegenwart  
in der Erinnerung  
und in den Zeichen  
deiner Nähe.*

*Deine Stimme  
habe ich im Ohr,  
ich fühle mich angeschaut  
von deinen Augen.*

*Dein Wesen lebt  
an allen Orten  
und in den Dingen,  
die uns vertraut sind  
aus der Gemeinsamkeit.*

*Die Blumen, die du liebtest,  
die Wege, die wir gingen,  
deine Handschrift - alles,  
was ich von dir habe -  
wird zur Brücke,  
auf der du immer  
zu mir kommst  
und ich zu dir.*

*Die Kraft die uns verbindet,  
wirkt über Raum und Zeit.  
Ich muss das sehen, was ist;  
ich darf mich nicht verschwenden  
für das, was nicht ist, -  
und mich selber quälen.*

*Gott ist und bleibt  
die sichere Brücke,  
die uns verbunden hält,  
selbst wenn der Tod uns trennt.*

Für Pater Franz wird die Frage, die er sich oft gestellt hat, beantwortet sein:  
"Wie wird es sein, wenn wir IHM von Angesicht zu Angesicht gegenüberstehen?"

## 8. Quellenverzeichnis:

- 1 Pater Josef Joos geb. 1913, Marienberg
- 2 Josef Moriggl geb. 1928, Maurer
- 3 Dr. Gallus Kuenrath geb. 1942, Mittelschuldirektor
- 4 Eduard Platzer geb. 1935, pensionierter Lehrer, Organist
- 5 Rosa Fabi geb. 1939, Hausfrau
- 6 Michaela Kuenrath geb. 1964, Gastwirtin
- 7 Maria Punt geb. 1920, Hausfrau, Mutter des Messners
- 8 Dieter Köllemann geb. 1963, Angestellter
- 9 Margarethe Patscheider geb. 1947, Hausfrau
- 10 Hildegard Thöni geb. 1960, Krankenschwester
- 11 Josef Zwick geb. 1930, Bauer
- 12 Werner Baldauf geb. 1951, Bauer
- 13 Pater Dr. Martin Angerer geb. 1939, Pfarrer
- 14 Dorothea Haller geb. 1958, Hausfrau
- 15 Helga Patscheider geb. 1965, Krankenschwester
- 16 Paul Bernhard geb. 1920, Pensionist
- 17 Anton Felderer geb. 1948, Bauer
- 18 Stefan Zwick geb. 1958, Schmied
- 19 Irmgard Trauner geb. 1951, Hausfrau
- 20 Mag. Leonhard Jörg geb. 1967, Technologieforscher
- 21 Pater Franz in der Festschrift des Vinzenzvereines

- Konzilsdokumente werden zitiert nach dem "kleinen Konzilskompodium von Karl Rahner und Herbert Vogrinler, Herder.
- Martin Angerer, die Kirchen in der Pfarrei Burgeis, Tappeiner Verlag.